

Rundschlag

VON MARTIN WINTERLING

Wozu Opernarien gut sein können

Oh ja, so etwas kennen wir. Plötzlich, zu einem ganz unpassenden Zeitpunkt, durchzuckt uns ein Gedanke, setzt sich fest und lässt uns nicht mehr los. Zum Beispiel während einer Oper. Piacere singt in Georg Friedrich Händels „Der Triumph von Zeit und Enttäuschung“ auf vergnügliche Art die Arie „Lass die Dornen, pflücke die Rose...“ – und wir fragen uns: Ist eigentlich die Herdplatte ausgeschaltet!?

So oder so ähnlich muss es am Samstagabend einer älteren Dame aus Sulzbach ergangen sein. Gegen 21.43 Uhr rief sie in ihrer Not im Führungs- und Lagezentrum der Polizeidirektion Waiblingen an, nachdem sie eine Nachbarin, die einen Zweitschlüssel für ihre Wohnung hat, nicht erreichen konnte.

Der Notrufschreiber recherchierte – und gabelte schließlich die Nachbarin auf, berichtet die Polizei. Die schnappte sich flugs den Schlüssel, ging ins Haus der Opernfreundin – und stellte fest: Es stimmt. Die Herdplatte ist noch an. Das Essen war verbrannt und die Wohnung stank. Die Nachbarin schaltete den Herd ab, lüftete die Wohnung und gab Entwarnung. „Es hätte wohl nicht mehr lange gedauert, bis es zu einem Brand gekommen wäre“, vermutet die Polizei und rief die ältere Dame in der Oper zurück, „dass sie den Rest der Vorführung genießen kann“. Im Gegensatz zu ihrem verkohlten Essen auf der Herdplatte.

Alter Trick mit Geldwechsel

Polizei warnt vor Betrugsmasche

Winnenden/Fellbach.

Die Polizei warnt vor einer altbekannten Betrugsmasche, die im Rems-Murr-Kreis wieder aufkommt: der Geldwechseltrick. Die Trickbetrüger sprechen vorwiegend ältere Bürger an und bitten darum, Münzgeld zu wechseln. Hierbei fassen sie unbemerkt in die Geldbörse des hilfsbereiten Opfers und entwenden Scheine.

Am Samstagvormittag wurde ein 61-jähriger Mann in Winnenden Opfer eines Trickdiebstahls. Der 61-jährige Mann wurde von einem Ungekannten angesprochen. Der 61-Jährige öffnete seine Geldbörse und wechselte das Zwei-Euro-Stück. Dabei muss ihm der Täter unbemerkt in die Geldbörse gefasst und 150 Euro entwendet haben. Der 61-Jährige bemerkte das Fehlen des Bargeldes erst beim späteren Einkauf. Der Unbekannte ist vermutlich Osteuropäer, 40 bis 45 Jahre alt, 1,70 bis 1,75 Meter groß, hat eine kräftige Gestalt und kurze braune Haare. Er trug eine rote Winterjacke und eine dunkle Hose. Zeughinweise nimmt das Polizeirevier Winnenden, Telefon: 0 71 95/694-0, entgegen.

Am Montag schlug ein weiterer Trickbetrüger mit der Masche in Murrhardt und klappte einem 50-Jährigen 200 Euro. Bereits vor einer Woche war ein Betrüger in Fellbach zugange und versuchte einen 77-jährigen Mann zu beklauen.

Kompakt

Vortrag „Bedingungsloses Grundeinkommen“

Kernen.

„Bedingungsloses Grundeinkommen bedeutet Freiheit“ ist das Thema eines Vortrags von Allmende in Kernen-Stetten und des Ortsverbandes der Linken am Dienstag, 14. Februar, um 20 Uhr, TV-Heim Stetten, Am Sportplatz 4. Referent ist Ronald Blaschke. Er arbeitet als wissenschaftlicher Mitarbeiter im Bundesrat und ist ein ausgewiesener Experte für das Bedingungslose Grundeinkommen.

Online-Gewinnspiel: Die Gewinner

Waiblingen.

Die Lösung des großen Online-Gewinnspiels lautete: Krokodil. Sechs Wochen lang verlosen wir jeden Tag einen silbernen iPod nano, 8 GB) und fünfmal zwei Kinogutscheine. Und jeden Freitag verlosen wir unter den Teilnehmern der Woche einen iPad 2, 32 GB, mit Widescreen-Display.

Je zwei Kinokarten gewonnen haben: Udo Fiebig aus Weinstadt, Maria Grams aus Rudersberg, Marita Merkt aus Winterbach, Erich Zwicker aus Schorndorf und Ginette Dießner aus Schorndorf. Der iPod nano geht an Sabine Erdmann aus Schorndorf.

Das große Online-Gewinnspiel jeden Tag auf www.zvw.de.

EXTRA: Immer Stress mit dem Nachwuchs wegen Facebook & Co.



Riesiger Andrang gestern Abend bei unserer Familienforum-Veranstaltung: Das Thema „Lust und Frust mit Facebook & Co: Medien in Familien sinnvoll nutzen“ zog mehr als 120 Zuhörer an. Das verwundert nicht, denn nie zuvor klappte die Lücke zwischen Eltern und Kindern so weit auseinander wie heute: Jugendliche nutzen Neue Medien ganz anders und viel intensiver als ihre Eltern. Bild: ...

„Erst denken, dann tippen“

Ehrliches Interesse an dem, was Kinder am PC tun, hilft am meisten

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED ANDREA WÜSTHOLZ

Waiblingen.

Telefonzellen gibt's kaum noch. Und wenn, dann sind sie kaputt: Ist doch einfach kaum zu fassen, wie komplett anders die Menschen heute kommunizieren. Im Grunde kann jeder, wirklich jeder mit einer schlichten Info ein Drittel der Menschheit erreichen.

Ein interaktiver Tisch könnte 2020 in der Hälfte aller Wohnzimmer stehen. Seriöse Leute prophezeien das. Der Spiegel morgens sagt, wie das Wetter ist, ob die Oma angerufen hat und ob auf dem Weg zur Arbeit ein Stau droht: So beschrieb Christa Rahner-Göhring gestern Abend „die Welt von morgen“. Die Waiblinger Pädagogin und Infobrokerin sprach vor mehr als 120 Gästen im Waiblinger Zeitungshaus über „Lust und Frust mit Facebook & Co: Medien in der Familie sinnvoll nutzen“. Das Fazit der Referentin: „Augen zumachen hilft nicht – es geht nicht mehr vorbei.“ Kinder und Jugendliche kümmern sich naturgemäß nicht vorrangig um die Konsequenzen ihres Tuns. Also liegt es an den Erwachsenen, „dass die Konsequenzen sich in tolerierbarem Rahmen halten“.

In sozialen Netzwerken im Internet erhält der Mensch recht einfach, wonach er sich sehnt: Anerkennung. Jugendliche nutzen soziale Netzwerke wie Facebook schlicht auch, um „abzuhängen, um zu chillen“. Und: Sie wollen von Gleichaltrigen Antworten auf ihre Probleme haben.

Das funktioniert ganz einfach im Chat, zum Beispiel. Der Gruppenzwang ist zudem nicht zu unterschätzen: Weil alle anderen sich in Facebook tummeln, empfinden es Jugendliche und junge Erwachsene schlicht als nötig, mitzumischen. Der wichtigste Nutzen ist für Jugendliche in jedem Fall, so Rahner-Göhring: „Man macht mit und wird dadurch von anderen auch wahrgenommen.“

Wer liest schon seitenlange Datenschutzbestimmungen?

Bei Facebook muss jeder, der sich dort anmeldet, per Häkchen bestätigen, die Datenschutzbestimmungen zur Kenntnis genommen zu haben. Nur: Wer liest diese 40 Seiten? (Fast) kein Mensch. „Soziale Netzwerke haben überhaupt nichts mit Wohlfahrt zu tun“, stellte die Referentin klar. Die Nutzer bezahlen mit der Preisgabe ihrer Daten. Diese Daten nutzen die Betreiber dieser Plattformen zu kommerziellen Zwecken. Nicht nur deshalb, so Rahner-Göhring: „Erst denken, dann tippen.“

Deutschen juckt es ja leicht in den Fingern, sobald sie ein Formular in Händen halten: Ausfüllen! Doch muss in Facebook oder auf anderen Plattformen niemand alle Daten

angeben, nach denen gefragt wird. Für den Umgang mit Facebook & Co braucht es aus Rahner-Göhrings Sicht weit mehr als technische Kenntnisse: Regeln über den respektvollen Umgang miteinander sollten in der virtuellen Welt genauso gelten wie in der realen.

Medien sind im Grunde nur Werkzeuge, sagt die Pädagogin. Sie plädiert dafür, Kinder bei der Internetnutzung nicht allein zu lassen. Dafür braucht es gar nicht in erster Linie Expertenwissen seitens der Eltern – sondern gesunden Menschenverstand.

Dennoch stecken Eltern in der Zwickmühle. Wann sollen wir das auch noch machen? Soll sich doch die Schule drum kümmern! Genau das forderte jüngst Familienministerin Kristina Schröder. Nur: Das klappt nicht von heute auf morgen. Christa Rahner-Göhring bezeichnete es gestern als „einzige realistische Chance“ für Eltern,

sich ernsthaft zu interessieren dafür, was Kinder und Jugendliche am PC so alles tun, sich von den Kindern schlicht mal zeigen zu lassen, was sie alles draufhaben in der digitalen Welt. Von Jugend-

schutzsoftware, die den PC nach einer bestimmten Zeit abschaltet, hält die Referentin nichts. Selbstdisziplin lernen ist besser.

@ Video unter www.zvw.de

Kontra

Facebook ist furchtbar

VON THOMAS WAGNER*

Das Motto von Facebook klingt vielversprechend: „Facebook ermöglicht es dir, mit den Menschen in deinem Leben in Verbindung zu treten und Inhalte mit diesen zu teilen.“ Die Frage ist nur: Brauche ich dazu ein sogenanntes „Gemeinschaftsportal“ oder „Online-Kontakt-Netzwerk“? Es ist so lange noch gar nicht her, da haben die Menschen miteinander telefoniert und/oder haben sich irgendwo auf ein Schwätzchen getroffen. Wer in Facebook ist, braucht das nicht mehr. Er sitzt stundenlang vor dem PC oder stiert in sein iPhone und teilt der Welt mit, was keiner wirklich wissen möchte. „Ich fahr' jetzt mal zu Aldi“ – „Echt, ich kauf' gleich bei Lidl“ – „Was kaufst du dort?“ – „Weiß noch nicht, und du bei Aldi?“ – „Mal sehen, was die so haben.“ – „Also, ich geh' jetzt los.“ – „O.k.“

Meistens werden solche tiefgründigen Unterhaltungen noch garniert mit irgendwelchen geheimnisvollen Abkürzungen wie „k.p.“ = kein Plan“ oder „hdf“ = halt die Fresse“ oder „lol“ = lachen ohne Lautstärke“. Dass in Facebook selten vollständige Sätze zu lesen sind, ist logisch. Es muss schnell gehen im Chat, schließlich gibt es jede Menge Wichtiges mitzuteilen. Außerdem schreibt ja auch kein Mensch – Zeit ist Geld – eine SMS mit Groß- und Kleinbuchstaben. Außer mir.

Dass sich die Kinder und Jugendlichen mit Facebook eine Sprache angewöhnen, die nicht mehr viel mit der deutschen zu tun hat, ist das eine. Mindestens genauso schlimm ist der Wettbewerb, der hier entsteht. Cool ist derjenige, der die tollsten Fotos ins Netz stellt, der die meisten sogenannten Freunde hat und der viel Zeit beim Chatten verbringt.

Wer als Eltern versucht, seine Kinder von Facebook fernzuhalten, hat unter

Umständen ein Problem. Was sagen Sie Ihrem Kind, wenn es in einer Gruppe von 15 Jungs der einzige Junge ist, der nicht in Facebook darf? Bleiben Sie standhaft auch auf die Gefahr hin, dass Ihr Kind ausgegrenzt, als ewig gestriger Langweiler bezeichnet wird?

„Das ist der, der nicht in Facebook darf.“

Der größte Fehler meiner Meinung nach ist jedoch, dass sich die Schule nicht mit dem Thema Facebook auseinandersetzt. So wie sie sich auch in anderen Bereichen fern der Gegenwart bewegt. Natürlich kommt jetzt die Antwort, das sei Sache der Eltern. Ist es aber nur bedingt. Viele Eltern haben nicht den großen Bezug zu den neuen Medien. Anders ausgedrückt: Sie blicken nicht richtig durch – wie dies auch ihre Kinder nicht tun. Ich denke, die wenigsten sind sich im Klaren darüber, welche Gefahren hinter Facebook lauern. Aufmerksamkeitsdefizit- und Hyperaktivitätssyndrome und Koma-Saufen werden bald niemanden mehr interessieren. Wir brauchen Facebook-Therapeuten, die sich um die Mobbing-Opfer kümmern.

* Thomas Wagner (47) ist Redakteur und Vater zweier Söhne

Pro

Facebook ist toll

VON CHRISTINE HAAS*

Mittlerweile muss ich wirklich lange überlegen, bis mir jemand aus meinem Freundeskreis einfällt, der Facebook nicht nutzt. Wenn ich nach Hause komme, schalte ich häufig als Erstes den Computer an und schaue, ob es neue Ereignisse auf Facebook gibt. Meistens sind das Nachrichten von Freunden, die ich nicht jeden Tag sehe und an deren Leben ich so trotzdem teilhaben kann. Aber auch mit denjenigen, die ich eigentlich gerade erst in der Schule oder beim Sport getroffen habe, schreibe ich oft. Es ist billiger als SMS-Schreiben und praktischer als Telefonieren. Ich kann mit mehreren Leuten gleichzeitig schreiben, muss mich nicht so sehr konzentrieren und kann mir Zeit lassen mit einer Antwort – entweder, weil ich in der Zwischenzeit noch schnell etwas anderes erledige, oder, weil ich lieber erst noch ein bisschen überlege, wie ich am besten antworte. Durch Facebook kann ich rund um die Uhr mit vielen Leuten in Kontakt treten; auch mit denjenigen, die zum Beispiel im Ausland sind oder zum Studieren in eine andere Stadt gezogen sind. Die Facebook-Seite ist bei mir fast den ganzen Tag geöffnet.

Einer der wichtigsten Gründe, Facebook zu nutzen, ist dieser: Es ist auf unverbindliche und unkomplizierte Art möglich, kleine Komplimente zu verteilen, nämlich über den Gefällt-mir-Button. Diesen Button zu nutzen ist viel einfacher, als jemandem persönlich zu sagen, dass ich das, was er tut, gut finde. Gibt es in der Wirklichkeit oft Momente, in denen es unangenehm oder schwierig ist, offen und ausführlich zu sagen, was man denkt, ist das in der virtuellen Welt wesentlich unkomplizierter. Persönliche Gespräche und Treffen mit engen Freunden werden so aber auf keinen Fall ersetzt.

Dass Facebook alle Daten speichert, ist schon ein wenig beängstigend. Dieses Problem verstärkt sich durch die neu eingeführte Chronik noch, bei der alle wichtigen Ereignisse von der Geburt an eingetragen werden können. Allerdings sehe ich das gar nicht so kritisch, weil ja jeder selbst in der Hand hat, welche Informationen er von sich preisgibt. Es kann auch jeder selbst entscheiden, für wen welche Info zugänglich ist. Ich finde es zum Beispiel nicht problematisch, dass jeder sehen kann, was meine Lieblingsfilme sind und welche Bands ich mag. Privateres Dinge will und muss ich aber nicht angeben. Deshalb finde ich die Bedenken, dass die Macht von Facebook sich durch den angehäuften Datenberg bedrohlich vergrößert, eigentlich übertrieben. Ich wüsste nicht, welche schätzenswerten Daten Facebook von mir erhält – Kontonummer, Krankheiten und anderes Geheimhaltungswürdiges ist über Facebook nicht zugänglich.

Unangenehm wird es erst, wenn jemand sein komplettes Leben auf Facebook ausbreitet. Oder wenn Eltern plötzlich mitmischen. Ich bin heilfroh, dass meine Eltern von Facebook keine Ahnung haben und sich wohl niemals anmelden werden. Sie müssen ja nicht alles wissen, worüber ich mit meinen Freunden spreche.

*Christine Haas (20) ist Studentin und zurzeit ZVW-Praktikantin



Das Familienforum des Zeitungsverlages Waiblingen präsentiert Interessierten Informationen zu Familienthemen, Medienpädagogik und vielem mehr auf seiner Facebook-Seite. Die Seite ist in Facebook leicht zu finden unter „Familienforum Zeitungsverlag Waiblingen“. Bild: Schneider

Noch mehr Infos

Ein empfehlenswerter Leitfaden zum **Schutz der Privatsphäre** in Facebook ist zu finden unter www.klicksafe.de/themen/kommunizieren/soziale-netzwerke/

Ein Netz für Kinder – **Surfen ohne Risiko?** – so heißt ein Leitfaden des Bundesfamilienministeriums: <http://www.bmfsfj.de/BMFSFJ/Service/publikationen,did=4712.html>

Der Verein **„Eltern ans Netz“** bietet weitere nützliche Infos unter <http://www.eltern-ans-netz.com>

Informationen über ein Projekt der **Verbraucherzentrale** finden sich im Internet unter <http://www.surfer-haben-rechte.de/>

